

Einzelheft 10 Pf.
in Stadt, Orts-
lich Redaktions-
preis M. 1.80,
außerhalb M. 1.90
...
Gegründet 1877.



Die 10spaltige Zeile
über dem Kopfe
12 Zeilen. Bei
...
Anzeigenpreis

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 194

Druck und Verlag in Altensteig.

Dienstag, den 20. August.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1918.

Der Krieg.

III. Großes Hauptquartier, 19. Aug. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Südwestlich von Baillenc folgten sächsischen Feuer
englische Angriffe zwischen Meteren und Merx.
Sie wurden in unseren vorderen Kampflinien abge-
wießen. Weiter westlich der Vos rege Erkundungstätigkeit
des Feindes. In östlichen Gefechten nördlich der Ancre
haben wir unsere Linien vor und machten Gefangene.

Heeresgruppe Generaloberst v. Boehn:

Zwischen Ancre und Dife am frühen Morgen heftige
Feuerkämpfe. Der Feind ließ mehrfach zu starken Teil-
angriffen vor.

Südlich der Somme scheiterte ein Angriff auf tra-
tischer Truppen gegen Herleville. Nordwestlich von
Roze hatte ein eigener Vorstoß Erfolg. Französische
Angriffe beiderseits der Straße Amiens—Roze wur-
den überall, teilweise im Gegenstoß, abgewiesen. Mehrere
Panzerwagen wurden zerstört, einige von
unserer Infanterie durch Handgranaten außer Ge-
brauch gesetzt. Ebenso brach dicht südlich der Avre mehr-
fach wiederholter Ansturm des Feindes zusammen. Der
Gegner drang in den Westteil von Beudreignes ein;
wir nahmen die dort kämpfenden Truppen an den Ost-
rand des Dötes zurück. Nordwestlich von Laiffign schlugen
wir feindliche Teilangriffe und mehrfach wiederholte Vor-
stöße ab. Weitere Angriffsversuche hielt unser Feuer
nieder.

Zwischen Dife und Nisne begann am frühen Nach-
mittag starker Artilleriekampf. Gegen Abend griff der
Feind nach sächsischer Feuersteigerung zwischen Carle-
pont und südlich von Rouvron an. Unsere vor-
dersten Truppen hielten in mehrstündigem gewaltigem
Ringeln den feindlichen Ansturm auf, der überall vor
unseren Kampfstellungen zusammenbrach.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

An der Weste beiderseits von Braisne bei auf-
lebendem Feuerkampfe kleinere Infanterieangriffe.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Ein Tag schwerer Kämpfe war der 18. August. Zwar
hat das Ringeln um Roze die große räumliche Ausdehnung
nicht mehr gehabt, wie an den beiden Tagen zuvor; es
fehlte den feindlichen Angriffen der einheitliche Charakter.
Aber sie waren kaum weniger heftig und hartnäckig als
an den Vortagen. Mehr und mehr kommt auch wieder
die schwere Artillerie in der Vorbereitung der Kämpfe
zum Vort, wie denn am vergangenen Sonntag fast auf
der ganzen Front von Miraumont an der Ancre bis
Bibecourt an der Dife in den frühen Morgenstunden ein
langandauerndes Geschützfeuer beiderseits einsetzte, aus
dem sich die Schlächten entwickelten. Südlich der Römer-
straße Amiens—St. Quentin gingen australische Truppen
bei Herleville zum Angriff vor, der an dem entschlossenen
Widerstand unserer Truppen scheiterte. An der Straße
Amiens—Roze, nördlich der Avre, setzten die Franzosen
ihre immer wiederholten Angriffe fort. Der Kampf muß
erbittert geführt worden sein, da wiederholt die fran-
zösischen Kolonnen durch deutsche Gegenangriffe geworren
wurden. Entscheidend war ein deutscher Vorstoß gegen
den linken Flügel der Franzosen, nordwestlich von Roze,
wodurch dieser in eine gefährdete Lage geriet. So wurde
auch dieser Angriff in allen Teilen mit schweren Feind-
verlusten abgeschlagen; die Panzerwagen haben an Wir-
kung erheblich eingebüßt, da nun auch unsere Infanterie
sich ihrer mit Handgranaten und zusammengefaßtem Ma-
schinengewehrfeuer zu erwehren begonnen hat. Eine An-
zahl dieser Tanks liegt wieder zerstört und ausge-
brannt in und vor unseren Linien. Südlich von Roze
hatten die Franzosen insofern Erfolg, als sie nach lange-
hin und hervogedem erbitterten Kampfe das zer-
schossene Dorf Beudreignes besetzen konnten, dessen Ost-
rand aber von unseren Truppen gehalten wird. Bei
Laiffign dagegen wurden eine Reihe feindlicher Angriffe
niedergeschlagen, zum Teil ohne Infanteriekampf durch
das Vernichtungs- und Sperrfeuer unserer Artillerie.

Eine Schlacht großen Umfanges entwickelte sich östlich
der Dife. Die Franzosen waren, wie erinnerlich, in dem
Winkel zwischen Dife und Nisne in drangvoller Enge
gegen den Wald von Laigue gefristet gewesen. Nach der

Räumung von Soissons wurden folgerichtig die deutschen
Stellungen nördlich der Aisne in der Richtung gegen
den Aisne-Dise-Kanal zurückgezogen und die Franzosen
rückten vorrückt nach. Es kam zu verschiedenen Ge-
fechten, namentlich im Süden und im Zentrum, bei
Rouvron, das jetzt in französischer Hand zu sein scheint,
und Rampel. Am 18. August führte der Feind einen
großen konzentrischen Angriff auf der ganzen von Nord-
west nach Südost streichenden Linie von Carlepont (7 Kilo-
meter südöstlich von Roze) bis über Rouvron hinaus
aus, die Schlachtfront hat also eine Ausdehnung von
über 22 Kilometer. Es war in mehrstündiges gewaltiges
Ringeln, wie Ludendorff berichtet, und unsere waderen
Truppen hielten tapfer stand; nirgends hat der an-
stürmende Feind in unsere Linien einbrechen können und
vor unseren Kampfstellungen brachen die wütenden An-
griffe reiflos zusammen. Unschwer läßt sich denken, wenn
es der Tagesbericht auch nicht ausdrücklich erwähnt, daß
die Franzosen in dieser Schlacht wieder schwere Blutopfer
bringen mußten, aber schwer ist es, sich von deren wirk-
licher Höhe eine Vorstellung zu machen. Selbst Kriegs-
berichterstatter, die die Schlachtfelder der letzten Wochen
mit eigenen Augen gesehen haben, versichern, daß man
die Größe eines solchen abgeschlagenen Massenangriffs
nicht schildern könne. Und diese grauenvollen Opfer bringt
der Feind nutzlos, der Franzose zumeist, der schon lange
an Bevölkerungsschwund leidet.

Die Engländer haben sich in der Gegend von Me-
teren bis zum La Bassée-Kanal in der letzten Zeit recht
angriffslustig gezeigt. Deutscherseits beschränkte man sich
auf die Abwehr der zahlreichen Teilangriffe. Am 18.
August entspann sich zwischen Meteren und Merx ein
größeres Gefecht, bei dem der Feind wieder den Kürzeren
zog. Die vorgeschobene deutsche Stellung von Me-
teren, westlich von Baillenc, gibt den Engländern wie
ein Pfahl im Fleische. — An der Vogelfront und
im Sumpfgebiet haben auch die Kanonen wieder gehörig
gekracht. Ueberrassungen sind nicht ausgeschlossen.

Präsident Poincaré hat dem Feldmarschall Haig die
Militärmedaille verliehen.

„Petit Parisien“ meldet: Stadt und Weichbild von
Rouen wurden in der Nacht vom 12. 8. von deutschen
Flugzeugen angegriffen. Calais wurde in der Nacht
zum 17. 8. mit etwa 50 Bomben belegt. Einige Häuser
wurden schwer beschädigt. In der gleichen Nacht wurde
Dankirchen von deutschen Fliegern bombardiert.

Deutsche Kriegsfürsorge.

Von Dr. Georg Panzer, Berlin.

Ein Ruhmestitel Deutschlands ist seine soziale Ge-
fährdung; gerogen von dem Geist werktätiger Nächsten-
liebe und Hilfsbereitschaft hat das Reich in mühsamer,
zäher Zusammenarbeit der Regierung und Volkswert-
retzung in den Friedensjahren bereits das Gebäude so-
zialer Hilfe für den bedrängten, Hilfsbedürftigen Mit-
menschen errichtet. Im Krieg mußten die geschaffenen
Einrichtungen sich bewähren. Wir können es mit Ge-
nugung feststellen: die deutsche Fürsorge hat sich
glänzend bewährt. Man kann wohl die Behauptung
aufstellen, daß zwar alle unter dem Kriege und seinen
Drangsalen zu leiden haben, daß aber kein Einziger
in der Heimat zugrunde gegangen ist; im Feld fordert
der Krieg ja unerlebbare Opfer, aber es ist für diese,
wie auch für ihre Hinterbliebenen gesorgt.

Die Kriegsfürsorge gliedert sich in die gesetz-
liche Versorgung und in die freiwillige Fürsorge.
Die Militär-Versorgungs-gesetze regeln die Ansprüche auf
Besätze für den Mann selbst, wie für seine Familie;
kommt er durch den Militärdienst zu Schaden, so erfolgt
Heilbehandlung und Renteerwährung; starb er den
Heldentod, so regeln die Gesetze die Versorgungsbesätze
der Hinterbliebenen. Diese gesetzlichen Leistungen, die
in den Jahren 1906 und 1907 festgelegt wurden, mußten
in der Kriegszeit erweitert werden, da sie mit den
steigenden Preisverhältnissen nicht im Einklang standen.
Außergesetzliche Zuschläge zu den Renten der Schwer-
berühmten gelangten zur Einführung und durch Ge-
währung von Zuwendungen und Unterstützungen (Kriegs-
beihilfen) unter Berücksichtigung der häuslichen Verhält-
nisse (Familienstand usw.) werden Notlagen beseitigt.

Einen Nachteil wissen aber die bescheidenden Militär-Ver-
sorgungs-gesetze auf; die mancherlei Einstellung auf die
Verhältnisse des bürgerlichen Lebens; die Bemessung der
Renten erfolgte nämlich nach dem militärischen Dienst-
grad. Doch sind auch nach dieser Richtung Abände-
rungen bereits in die Wege geleitet; bis diese Gesetzes-
kraft erhalten werden außergesetzliche Zusatzen ge-
währt, auch helfen private und öffentliche Hilfsvereine-
gungen über etwa feststellbare Räte hinweg. So sieht
die Nationalkassierung für die Hinterbliebenen der
im Kriege Gefallenen heute ein aus privaten Mitteln aus-
gebrachtes Vermögen von über 100 Millionen zur Ver-
fügung. Die vom Reichsausschuß der Kriegsbeschädigten-
fürsorge eingeleitet Ludendorff'sche hat aber diese
Sammelstätigkeit durch ihren glänzenden Erfolg
noch in Schatten gestellt.

Diese Maßnahmen reichen aber nicht aus, um Kriegs-
teilnehmer und Angehörige, Kriegsbeschädigte und Hin-
terbliebenen in der früheren sozialen Schicht zu halten.
Da helfen Wohlfahrts-einrichtungen aus, die
von Reich, Gemeinden und Privaten tatkräftig unterstützt
werden. Diese über das Notwendige hinaus freiwillig
geleistet: Fürsorgearbeit erstreckt sich auf die vier Haupt-
gebiete: Kriegsteilnehmerfürsorge, Kriegsbeschädigten-
fürsorge, Kriegesangehörigenfürsorge und Krieges-
hinterbliebenenfürsorge. Die Fürsorgetätigkeit wird entweder von
den Behörden selbst ausgeübt oder sie wird von lei-
stungsfähigen Zweckverbänden mit öffentlichem Charak-
ter geleistet. Infolge der Erfahrungen die man leider
auch auf dem Gebiet der Wohlfahrtsfürsorge mit allzu
geschäftstüchtigen privaten Unternehmern machen mußte,
wurde dann die Kriegeswohlfahrtsfürsorge im Reich durch
Bundesratsverordnung der Aufsicht der Behörden un-
terstellt, so daß also eine wucherische Ausbeutung der
Allgemeinheit durch Wohlfahrtskassen, wie auch der
Kriegesopfer durch solche Gründungen nach Zulassung
schon im Anfang ersicht wird. In diesem Zweck wird
weitausgehend Beratung, Berufsausbildung und Ar-
beitsvermittlung gewährt. Erhebliche Geldmittel wer-
den aufgewendet, um während der arbeitslosen Zeit der
Ausbildung oder des Weilverfahrens die Angehörigen vor
Not zu bewahren. Bedenkt man noch, daß die persö-
nliche Arbeit am Einzelfall zumeist freiwillig und unent-
geltlich geleistet wird, so kann man nicht anders, als
staunend und dankbaren Herzens vor solcher Opferfreudig-
keit eines ganzen Volkes sich neigen. Ein solches Volk
kann nicht untergehen, es hat noch eine Weltbedeutung
zu erfüllen!

Zu diesen Wohlfahrts-einrichtungen für die Allge-
meinheit der Kriegesfürsorgenehmer kommen nun ergän-
zende Hilfseinrichtungen: Jugen-fürsorge, Mittelstands-
fürsorge, Standesfürsorge für Akademiker, Künstler und
Offiziere, Kriegsgefangenenfürsorge, Fürsorge für die ge-
istigen Bedürfnisse unserer Frontkämpfer und der Ver-
wundeten, Flüchtlingsfürsorge, das Rote Kreuz usw.
Männer und Frauen, Hoch und Nieder, wettersen darin,
die Schäden dieses furchtbaren Kampfes zu beheben und
auszumergen.

Will man den Begriff Kriegesfürsorge aber noch
weiter fassen, so fallen hierunter noch alle jene Maßnah-
men, die es dem kleinen Mann aus dem Volke ermög-
lichen sollen, den wirtschaftlichen Nöten gewachsen zu
sein. Als Wohlfahrts-einrichtungen wurden Volkslä-
den geschaffen, in denen gegen billiges Geld das Not-
wendigste für den Lebensbedarf an Essen hergestellt wird
und die schon an viele, viele Millionen Essen abgegeben
haben; den weniger bemittelten Schichten wird dadurch
das Durchhalten erleichtert. Schließlich bedarf noch be-
sonderer Erwähnung der weitreichende Rechtschutz für
Kriegsteilnehmer, der Jugendschutz und die Fürsorge-
einrichtungen der Sozialversicherung. Organisatorisch sol-
len diese Hilfsquellen durch die in Bildung begriffenen
bürgerlichen und Wohlfahrtsämter zugänglich gemacht
werden.

England und Amerika.

Mit immer größerer Sorge betrachtet man in Eng-
land die vielgerühmte „amerikanische Hilfe“ und sicher-
lich wäre man heilfrohd, wenn man die gemessenen Ge-
wässer wieder los hätte, denn die amerikanische Hilfe bedeutet
viel weniger eine ernstliche kriegerische Unterstützung der
Entente in Frankreich, als die planmäßige und unob-

soendbare Vernichtung der englischen Welthandels-
schaft durch die Amerikaner. Gundersburg, Ludendorff und
Dixie haben schon gesehen, wenn sie die „amerikanische
Gefahr“ für Deutschland verhältnismäßig leicht nahmen
und voraussetzten, daß das amerikanische Meer in Frank-
reich der Entente mehr Schaden als Nutzen bringen
würde und zwar wegen der entscheidenden Transport-
fragen. Wilson hatte nach den Niederlagen der Entente
und auf ihre verweifelten Hilfskräfte in klarer Berech-
nung die Absendung der amerikanischen Truppen bekannt-
lich davon abhängig gemacht, daß England den Trup-
pentransport und die Nachschube usw. übernehme. Je
größer das amerikanische Meer in Frankreich wird, desto
mehr Transportschiffe muß England aufbringen, und der
Schiffbedarf wächst in solche Ausmaße hinein, daß die
Verpflegung und laufende Ausrüstung der Amerikaner in
Frankreich nicht mehr möglich wird, es sei denn, daß
die Entente Staaten England, Frankreich und Italien die
Zufahren für eigene Zwecke ganz einstellen oder so herab-
setzen, daß sie sich gewissermaßen einer eigenen Hunger-
blockade unterwerfen. Auf diese unausbleiblichen Folgen
haben unsere führenden Militärs schon lange aufmerksam
gemacht; sie sind schon eingetreten und machen sich immer
mehr fühlbar, was natürlich nicht gerade geeignet ist,
die hochgegriffene Freundschaft und Verehrung für die
selbstlosen Weltbeglückter und Völkerbefreier, die Ameri-
kaner, zu fördern. Diese Freundschaft hat vielmehr schon
ein Hoch von ansehnlicher Größe erhalten und der Miß-
wacht sich weiter aus, wie der amtliche Bericht zeigt,
den der Kommandeur der englischen Schiffsabteilungen,
MacLay, dieser Tage erstattet hat. Dem „Berl.
Tagebl.“ wird darüber aus dem Haag berichtet:

MacLay sagt in seinem Bericht über die Lage,
daß die notwendige Verteilung der von den Alliierten
durchzuführenden Frachtleistungen die Fortsetzung
der Truppentransporte aus Amerika im
bisherigen Umfang bis in den Herbst hinein
nicht zulasse. Dabei falle besonders ins Gewicht,
daß die Musterfahrzeuge, die im amerikanischen Schiffbau-
programm eine so bedeutende Rolle spielen, für die
Truppentransporte nicht verwendbar seien, obwohl
diese Transporte ohne Rücksicht auf irgendwelche Be-
quemlichkeit für die Truppen stattfänden. Durch die Zu-
nahme der englischen Schiffsahrt für die ameri-
kanischen Truppentransporte seien die Interessen
des britischen Reichs schwer betroffen worden.
Die sonst für die Fahrt zwischen England und dem fernem
Osten, Australien, Ostasien und Indien verwendeten
Schiffe seien ihrer Bestimmung entzogen worden, und
in erheblichem Maße habe man auch die Verbindung
zwischen dem Mutterlande, den sonstigen Kolonien und
Südamerika verringern müssen. „Diese Zusammenziehung
der Schiffsahrt“, sagt MacLay, „hat den Abbruch von
Handelsbeziehungen, die während vieler Jahre aufgebaut
worden sind, für England mit sich geführt. Jeder Kauf-
mann weiß, welches Opfer das bedeutet, denn wann diese
angegebenen Verbindungen wieder aufgenommen werden
können, läßt sich überhaupt nicht sagen. Daraus ist zu
ersehen, wie groß das Opfer ist, welches das britische
Volk für die amerikanischen Truppen bringt.“

MacLay äußert sich dann über die Transport-
schwierigkeiten, die die Versorgung der amerikani-
schen Truppen hervorrufen: „Tausend in Frankreich
gelandete Amerikaner bedürfen fünf-tausend Tonnen Aus-
rüstung und Versorgung im Jahr. Auf diese Vorräte
geben die Alliierten „in allem Vertrauen“ vorläufig Ver-
schüsse, jedoch muß zu der angegebenen Ziffer noch, für
den Fall von Versenkungen durch die Tauchboote, mit
der Anbahnung von Neversen gerechnet werden, ebenso
mit der Herstellung von Fabrikanlagen und Hospitälern,
die gleichfalls Schiffsräume beanspruchen. Dazu kommt

noch das notwendige Eisenbahnmateriale und Lokomotiven.
Die amerikanische Marine muß jetzt schon in Frankreich
mehr Schienen und rollendes Material haben, als bei-
spielsweise die Erieerisenbahn.“

MacLay streift dann die gegenwärtige Frage, ob
mehr Welttonnage hergestellt als versenkt
werde, und glaubt, diese Frage bejahen zu können. Er ver-
weist aber die Tatsache, daß Englands Ersatzbauten
um rund 1 Million hinter den Verlusten zurückblei-
ben und daß Amerika mit 816 Drellingen schon dop-
pelt so viel Drellinge besitzt als alle schiff-
bauenden Alliierten und Neutralen zu-
sammengenommen. Eine spätere Erholung des eng-
lischen Schiffbaus scheint fast ausgeschlossen. Die Gesamt-
transportleistung der englischen Flotte betrug im
vergangenen Jahre nahezu 20 Millionen Tonnen. „Was
die Zukunft bringt“, sagt MacLay, „kann man unmöglich
sagen, jedenfalls ist die Schiffsbaufrage von Tag zu
Tag mehr das entscheidende Kriegsproblem für die Alliierten.“
Der Bericht schließt, daß nicht die Ziffer der
tauglichen Soldaten, die Amerika stellen kann, son-
dern deren Transportierbarkeit und in noch höherem
Grade ihre Verjogerbarkeit im Brennpunkte des Interesses
stehen müsse. Für die bereits herübergebrachten Truppen
handele es sich jedenfalls um 5 Millionen Tonnen Vor-
räte, die im kommenden Jahr über See gebracht werden
müssen. Dabei wachse die Zahl der herübergebrachten
Truppen.

Aus dem Bericht MacLays geht deutlich hervor,
wie die Stimmung bzw. die Enttäuschung in amtlichen
England Amerika gegenüber schon beschaffen ist. Nebenbei
ist es ganz interessant zu erfahren, daß die spätere Ver-
sorgung des amerikanischen Heeres, die schon jetzt nicht
gesichert ist, die größten Schwierigkeiten bereitet.

Der Krieg zur See.

Der schwedische Dampfer „Sodland“ (3031 BRT.)
ist am 8. August vor der nordamerikanischen Küste ver-
senkt worden.

Kopenhagen, 17. Aug. Heute wurden auf dem
Friedhof in Hærbødre 18 deutsche Marineangehörige feier-
lich beerdigt, deren Leichen in den letzten Tagen an
Land getrieben waren.

Die Ereignisse im Westen.

Frankischer Heeresbericht vom 18. August abends: Der
Artilleriekampf hielt im Laufe des Tages sehr lebhaft an,
besonders in der Gegend von Cambray-Mah und Beuvrages.
Bei heftigen Kämpfen südlich von der Aisne machten wir mehr
als 400 Gefangene. Sonst ist nichts zu melden.

Englischer Heeresbericht vom 18. August abends: Die Eng-
länder führten heute eine erfolgreiche Unternehmung in einer
Front von mehr als 4 englischen Meilen (6½ Kilometer) zwischen
Berguin und Belleval durch. Mit geringen Verlusten wurde
unser Linie in einer Tiefe von 1000 bis 2000 Yards vorge-
schoben. Das Dorf Catterick (?) und einige verstreute Gehöfte und
Häuser wurden genommen und mehr als 40 Gefangene gemacht.
Die Engländer machten auch südwestlich von Metrolle und zwischen
Chilly und Franport Fortschritte.

Die Ereignisse im Osten.

Mosk., 16. Aug. „Ruski Golos“ meldet: Nach
Mittlung von Reisenden herrscht in Georgien seit dem
Einrücken der deutschen Truppen musterhafte Ordnung.
Die Bildung eines georgischen Heeres schreitet fort.

Mosk., 18. Aug. Die Regierung des Kubangebietes
wünscht die Wiederherstellung von Handelsbeziehungen
mit der Ukraine. Das Kubangebiet soll Pflanzensetz-

Er, die, das Treppen hinauf; Lante Sophie
kam eben auch den Gang daher. Sie schlug die Hände
zusammen. „Um alles in der Welt, hat denn der
Spektakelmacher und Vamprecht's ganz extra aufs Korn
genommen? Das ist ja die reine Wüstenei!“ schalt
sie empört.

Der Kommerzienrat wandte sich achselzuckend ab
und ging hinunter in die Erdgeschosswohnung. Er
kam bald darauf mit dem Aufseher und dem Hausknecht
zurück, die eine Leiter und Ballenstübe trugen. Nur
mit Mühe gelang es ihnen, die Türe anzudrücken.
Dann wurden die Ballen dagegen gestemmt.

Margarete verließ den Gang und trat für einen
Augenblick in das nächste Fenster des Flurjales.

Sie sah plötzlich ihren Vater neben sich stehen,
während die beiden Männer mit ihrer Leiter geräusch-
voll hinter ihnen weg nach dem Ausgänge traten.
Er legte seine Hand schwer auf die Schulter der Tochter
und zeigte empör nach dem unbeweglich auf dem
Dach liegenden Lampenschein. „Das sieht so still aus
trotz dem Aufbruch, so ruhig wie die Be-
wohner unserer vornehmen oberen Etage selbst...
Wenn sie wüßten! — Morgen wird es einen Sturm
da oben geben, einen Sturm, so wild wie der, unter
welchem eben unser altes Haus in seinen Tagen bebt!“

Lante Sophie kam eben mit der Laterne um die
Wand, und da brach er kurz ab. „Auf morgen
denn, mein Kind“, sagte er, dem jungen Mädchen
die Hand drückend; dann nahm er die Lampe vom
Büfett und zog sich in sein Zimmer zurück. —

Am anderen Morgen war es förmlich kirchensill
in den Läden. Die Sonne überzog alles Trümmer-
werk. Der „Spektakelmacher“ hatte viel Unheil an-
gerichtet, und die Handwerker hatten für die nächste
Zeit vollstän zu tun.

Aus Dambach war auch beim Morgengrauen ein
Bote mit Hochposten gekommen. Das Unwetter sollte
die Fabrikgebäude dermaßen beschädigt haben, daß eine
längere Betriebsführung zu befürchten stand. Darau-
hin war der Kommerzienrat in aller Frühe hinaus-
geritten. Er habe ganz frisch ausgegeben und auch
erst in aller Ruhe seinen Kaffee getrunken, sagte Lante
Sophie auf das ängstliche Befragen Margaretes hin,
die noch geschlafen hatte.

Margarete trat auf die Treppe des Seiten-
flügels hinaus und überblickte den verwüsteten Hof,

Feld, Keller und Viehstall leeren und braun wie
Kastanien, Kohlen und Gw. etc.

Bukarest, 18. Aug. Die „Lumina“ meldet, sagte
der beharabische Agrarwissenschaft folgende Be-
schlüsse: Der gesamte in Privatbesitz befindliche anbau-
fähige Boden wird enteignet, um an die arbeitende
Bevölkerung Beharabins verteilt zu werden. Die vor-
handenen Weingärten und Obstgärten verbleiben ihren
Besitzern. Bei der Uebergabe der Grundstücke an die ar-
beitende Bevölkerung wird den früheren Besitzern das
Recht bewilligt, den Bodenanteil zu behalten, der das
für den anbaufähigen Boden festgestellte Maß nicht über-
steigt. Bei Enteignung von Grund und Boden wird
auch heute das tote Inventar des Großbesitzes enteignet
werden können, um der arbeitenden Bevölkerung oder der
autonomen Volksgewalt übergeben zu werden.

Bern, 19. Aug. „Le Petit Journal“ wurde der
frühere Direktor des Observatoriums auf dem Mont-
blanc, der scheidende Astronom Professor Stefanitsch,
der bei Kriegsausbruch als Flieger in das französische
Heer eingetreten war, zum Führer der Tschecho-Slo-
vaken in Sibirien ernannt. (Zeit kann's nicht mehr
fehlen!)

London, 19. Aug. (Reuter.) Die japanischen
Truppen sind in Nikolai eingetroffen und gehen an
die Uffront weiter.

Tokio, 18. Aug. (Reuter.) Die Opposition wirft
der Regierung vor, daß sie die gegenwärtige Lage über-
stürzt habe und bereitet einen Stampf gegen die Regie-
rung vor.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 19. Aug. An der Piave wurden ita-
lienische Erkundungsversuche vereitelt.

Italienischer Heeresbericht vom 18. August: An der mittleren
Piave versuchte der Feind gestern bei Tagesanbruch nach heftiger
Artillerievorbereitung durch einen umfassenden Angriff uns den
Besitz der Insel südwestlich des Strandes von Papadopoli zu
entreißen. Der Gegner wurde aber durch unser
Sperrefeuer angehalten und mußte vor unserer un-
erschütterlich einsetzenden Gegenangriffen in Unordnung zurückgehen,
nachdem er schwere Verluste erlitten hatte.

Neues vom Tage.

Fliegerangriffe.

Wien, 18. Aug. Durch abgeworfene
Leuchtraketen feindlicher Flieger geriet heute nacht im
Nenchthal ein Bauernhof in Brand. Auch entstan-
den mehrere kleinere Balbrände, die bald gelöscht wer-
den konnten. (G.A.)

Gegen den Bergarbeiterstreik.

Essen, 19. Aug. Der Gewerksverein der christlich-
Bergarbeiter und der Verband der Bergarbeiter for-
dern die Bergarbeiter des Ruhrgebietes auf, den ver-
schiedenartig gemachten Versuchen, die Bergarbeiter zu ei-
nem Ausstand zu verleiten, nicht Folge zu leisten. Die
Organisationen hoffen, daß die Landesverwaltungen die
für Dezember zugedachte Lohnverhöhung schon früher ge-
währen und die Arbeiterausschüsse sollen diesbezügliche
Entwürfe stellen. In voriger Woche waren schon einige
Teilausstände ausgebrochen.

Schwedische Warnungen.

Berlin, 19. Aug. „Nya Dagligt Allehanda“ schrei-
ben: England will Skandinavien in den Rücken fallen,
sich zum Herrn der nordischen Gewässer machen und Mit-
tel europa die Fernerzufahrt abschneiden. Die schwedische
Politik in Sachen Finnlands sei verfehlt gewesen. Durch
Finnlands Anschluß an den skandinavischen Norden

und in diesem Augenblick kam auch der Herr Landrat
gestiefelt und gespornt, und die Aeltgerde in der Hand,
vom Vorderhause her und ging nach den Herdeschällen.
Ob er den alten Mann in der Tat nicht bemerkte, oder
ob auch für ihn das Prinzip im Vorderhause galt,
nach welchem das Dasein der Pächterbewohner mög-
lichst ignoriert wurde, genug, er trat unter die Stall-
tür, ohne die höfliche Begrüßung des Malers Leng
zu erwidern, der in der Nähe des Brunnen stand.

Der alte, weißhaarige Mann war, wie es schien,
lediglich über den das ganze Pächterhaus absperrenden
Trümmerhaufen geklettert, um die Bruchstücke der zer-
schlagenen Brunnenzuspitze zusammenzufischen. Er
hatte eben den Kopf des Steinbildes aus dem Gras
aufgenommen, als Margarete zu ihm trat und ihm
mit herzlichem Gruße die Hand hinstrakte.

Sie hatte ihn ja immer lieb gehabt, den stets
besseren, lebensfrohen, greisen Künstler, der mit so
gutem, treuem Auge durch seine Brillengläser in die
Welt sah; und heute noch stand ihr jener Moment
vor der Seele, wo sie sich als Kind in ihrer trost-
losen Verlassenheit mit dem wonnigen Gefühl des Ge-
borgenseins an seine Brust geschmiegt hatte. Das ver-
gaß sie nie.

Er freute sich wie ein Kind, sie wiederzusehen,
und versicherte fröhlich auf ihre teilnehmenden Fragen
nach seiner erkrankten Frau, daß daheim alles wieder
wohl laut und zufrieden sei, wenn auch augenblicklich
das Dach über dem Haupte fehle... Und während-
dem war der Landrat wieder in der Stalltür erschienen;
er hatte das junge Mädchen von dorthin gegrüßt,
und nun ging er wartend langsam unter den Linden
auf und ab.

Margarete hatte seinen Gruß nur mit einem flüch-
tigen Kopfnicken erwidert — die Art und Weise, mit
welcher sich der hochmütige Bureaukrat dort isolierte,
empörte sie — nun, er brauchte ja auch für sie nicht
da zu sein. Im Gespräch weiter gehend, begleitete
sie den alten Maler durch den Hof nach dem Pächterhaus;
dort sprang sie auf den Trümmerhaufen und hielt
dem mühsam hinaufkletternden helfend beide Hände
hin. So leicht sie war, das jeder übereinander ge-
worfenen Balkenwerk trachte und sich doch unter ihren
Händen, und jeder noch so vorfichtige Teil: des alten
Mannes brachte es in schütternde Bewegung.

Fortsetzung folgt.

Esel rucht.

- II, was du siehst, urteile nicht,
- III, was du hörst, glaube nicht,
- III, was du weißt, sage nicht,
- III, was du kannst, tue nicht.

Die Frau mit den Rarfunke- steinen.

Roman von C. Marlin.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Oden im Flurjaal drinsteht ihnen ein Jugend-
entgegen, der sie zurückzuwerfen drohte. Auf dem
letzten Büfett brannte die große Tischlampe des Kom-
merzienrates, und die Tür nach dem Gange stand
weit offen. Von dort her pfliff und orgelte es aller-
dings, als auf das wilde Meer durch den langen,
dunklen Gang. Lante Sophie trug schleunigst die
Lampe, aus welcher die windgejagte Flamme hoch
emporschnallte auf das geschützte vordere Büfett, und
währenddem Margarete mit hochgehobener La-
terne den Gang.

Der Sturm hatte das Fenster am Ende des Ganges
eingedrückt. Aber das Fenster war ja so klein; jetzt
aber sah der dämmernde Himmel mit seinen Stern-
bildern durch das Dachgerippe des Pächterhauses herein —
der nie benutzte Türflügel hing zurückgeworfen nur
halb in den Angeln, und im Türrahmen, mühsam
gegen den Anprall sich haltend, stand ihr Vater.

Er sah den Laternenschein, der neben ihm hin
auf die Diele der Dachkammer drinnen fiel, und
wandte sich um. „Du bist's, Gretchen?“ fragte er.
„Sagt dich der Aufruhr auch durch das Haus? Es
steht schlimm aus hier oben. Wie vor den Posaunen-
läuten des Weltgerichts stürzt das bishen Menschen-
wert zusammen — nicht die Sonne allein, auch der
Sturm bringt's an den Tag, mein Kind!“ setzte er mit
einem unheimlichen Lächeln, das sie betroffen machte,
hinzu.

würde erreicht worden sein. Basi dieser außerhalb des Krieges geblieben wäre. Jetzt aber werde Finnland a nötig, mit Deutschland gegen die Entente zu kämpfen. In eigenen Interesse müsse man Finnland den Sieg wünschen.

Doch ein päpstlicher Gesandter in China

Bern, 18. Aug. „Stampa“ bestätigt die Ernennung des Konignore Sinceri zum päpstlichen Nuntius in Peking. Der Vatikan erwartet die Genehmigung Chinas, worauf die Ernennung öffentlich bekannt gegeben wird.

Eine politische Neuheit in Amerika

Berlin, 19. Aug. Laut „Voss. Ztg.“ ist in 6 Wahlkreisen New Yorks zwischen den Republikanern und Demokraten für die kommenden Kongresswahlen eine Vereinigung bewerkstelligt worden, was eine neue Entwicklung in der inneren Politik der Vereinigten Staaten bedeutet, hervorgerufen durch das Anwachsen der sozialistischen Bewegung.

Das mexikanische Petroleum

London, 19. Aug. Reuter meldet, Präsident Carranza von Mexiko habe die Verordnung vom 31. Juli, die nicht ausgenützte Petroleumfelder von der Regierung beschlagnahmt werden, auf den Widerspruch der Vereinigten Staaten und Englands wieder zurückgezogen. (Diese Petroleumfelder wollten die Japaner ausbenten. S. Schr.)

Straßenbahnstreik in London

London, 18. Aug. (Reuter.) Eine Versammlung der Ausschüssigen von Straßenbahnen und Omnibussen fordert alle Mitglieder des Verkehrs im ganzen Lande auf, morgen zu streiken. London ist heute ohne Omnibusse und Straßenbahnen. Die Schaffnerinnen verlangen eine wöchentliche Lohnerhöhung von 5 Schilling, so daß sie den Männern gleichgestellt werden. Man glaubt, daß der Streik sehr schnell beigelegt werden wird.

Die Hungernot in Japan

Tokio, 18. Aug. (Reuter.) Der Kaiser von Japan spendete 3 Millionen Yen (über 12 Mill. Mark) zur Unterstützung derjenigen, die unter den ungewöhnlichen Reispreisen zu leiden haben. Das Ministerium hat zu demselben Zweck einen Vorschlag von 10 Millionen Yen gegeben.

Amthliches.

R. Oberamt Nagold.

Durch die anhaltende Trockenheit ist eine sehr fühlbare Milchknappheit eingetreten, weshalb die bisherigen Tageslopfungen teilweise herabgesetzt werden müssen. Es erhalten

ab Mittwoch, den 21. August

Kurgäste und Besuche bei Verwandten

mit ärztlichem Zeugnis 1/2 Liter

ohne ärztliches Zeugnis 1/4 Liter

Kinder der Kurgäste und der Besuche

mit oder ohne ärztl. Zeugnis 1/4 Liter

Kurgäste und Besuche haben nur bei Vorlage der Abmeldebcheinigung Anspruch auf Milchbesug. Sofern die jeweils verfügbaren Milchmengen nicht ausreichen, können entsprechende Abszüge gemacht werden.

Den 20. Aug. 1918.

Reg.-Rat R o m m e r e l l.

R. Oberamt Nagold.

Anzeige von Hauschlachtschweinen.

I. Auf Grund einer Anordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts hat die Fleischversorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern folgendes bestimmt:

Jeder Haushaltungsvorstand ist verpflichtet, die Zahl der in seinem Besitz befindlichen, zur Selbstversorgung bestimmten Schweine, deren Schlachtung in der eigentlichen Hauschlachtungsperiode vom 15. Sept. 1918 bis 28. Febr. 1919 in Aussicht genommen ist, bis spätestens 15. Sept. 1918 beim Ortsvorsteher anzuzeigen.

Nach dem 15. Sept. 1918 zur Selbstversorgung eingestellte Schweine sind sofort, spätestens aber 3 Monate vor der Schlachtung dem Ortsvorsteher anzumelden.

Die Voraussetzungen der Genehmigung der Hauschlachtung (§ 16 der Verfügung des R. Ministeriums des Innern über die Regelung des Fleischverbrauchs vom 10. Novbr. 1917) werden durch diese Vorschriften nicht berührt. Die Schweine müssen also mindestens 3 Monate in der eigenen Wirtschaft des Hauschlächters gehalten worden sein, bevor sie geschlachtet werden dürfen.

Bei Versäumnis der Anmeldepflicht wird die Genehmigung zur Hauschlachtung voraussichtlich nicht erteilt werden.

II. Die Herren Ortsvorsteher werden unter Bezugnahme auf den ihnen zugegangenen Erlaß der Fleischversorgungsstelle vom 12. Aug. 1918 Nr. 8764 erlaucht, vorstehende Anordnung alsbald ortsbüchlich bekannt zu machen, die Anmelbungen vorchriftsmäßig entgegen zu nehmen, zusammenzustellen und das Ergebnis bis längstens 20. Sept. 1918 unter Beifügung des auf der Rückseite des Erlasses befindlichen Vorbrucks dem Oberamt vorzulegen.

Den 17. Aug. 1918.

Reg.-Rat R o m m e r e l l.

Landesnachrichten.

Mittwoch, 20. August 1918.

* Die württ. Verlufliste Nr. 690 enthält u. a. folgende Namen: Georg Aumärter, Pfalzgrafenweiler, I. verlegt, b. d. Tr. Eugen Garle, Wildbad, gefallen. Gustav Frey, Beihingen, I. verw. Alfz. Johann Großmann, Erzgrube, inf. verw. gef. Friedrich Här, Erzgrube, I. verw.

Theodor Ha. r. Nagold, I. verw. Georg Kempf, Egenhausen, inf. verw. Chr. Schaidle, Durrweiler, I. verw. Christian Schay, Iffelshausen, inf. verw. Wilhelm Trid, Pfalzgrafenweiler, inf. verw. Joseph Wehle, Oberthalheim, gef. Martin Wolf, Egenhausen, I. verw. Georg Wurber, Achhalben, verw.

* Die Silberne Verdienstmedaille wurde verliehen: Landsturmmann Matthias Burkhardt von hier.

— Ehrendoktor. Die Naturwissenschaftlich-mathematische Fakultät der Universität Freiburg hat Herrn August Nagel, Leiter der Contessa-Industriewerke in Stuttgart in Anerkennung seiner Verdienste um die konstruktive Durchbildung der photographischen Camera und seiner wichtigen kriegstechnischen Erfindungen ehrenhalber die Würde eines Dr. phil. nat. verliehen.

— Ueber die Zulässigkeit der Reisen ins besetzte Gebiet und nach Elsaß-Lothringen befehlen immer noch Jocoifel. Es ist daher am Plat, darauf hinzuweisen, daß die Reise nach dem besetzten Gebiet und der Aufenthalt dort von der Ausstellung eines Passierscheins abhängig ist und daß Zwischendurchhandlungen gegen die Passierschein-Vorschriften mit Strafe bedroht sind. Reisen nach Elsaß-Lothringen, und zwar nach sämtlichen Ortschaften Elsaß-Lothringens, sind ebenfalls von der Ausstellung eines Passierscheins abhängig. Die Ausstellung eines solchen Scheins ist beim Stellv. Generalkommando am besten schriftlich zu beantragen. Von dort wird dann bei der zuständigen Behörde die Erlaubnis eingeholt. Bei der Zahl der hierbei mitwirkenden Stellen ist damit zu rechnen, daß die Erledigung derartiger Reiseangelegenheiten unter Umständen bis zu drei Wochen, in Anspruch nehmen kann.

— Eingegangene Zeitungen. Von den in deutscher Sprache herausgegebenen etwa 9000 Zeitungen und Zeitschriften im Reich haben seit dem Ausbruch des Krieges bis Ende Februar 1918 ihr Erscheinen eingestellt, darunter 2042, darunter 539 Blätter politischen Inhalts, vorübergehend 1530, darunter 359 politische, zusammen 2572 Zeitungen. Dem Rückgang steht ein Zuwachs von 1765 Blättern, darunter 446 politischen, gegenüber. Bei insgesamt etwa 9000 deutschen Zeitungen und Zeitschriften sind also bei über einem Drittel Veränderungen eingetreten. Im übrigen zeigen diese Zahlen deutlich die Notlage des Zeitungsgebietes.

— Scheck und Ueberweisung. Das allgemeine Interesse fordert den Verzicht auf überflüssige Barzahlungen mit Rücksicht auf die Verringerung des Notenumlaufs. Wer Raub, Raubentnahme oder Bargeld zu Hause aufbewahrt, unruhig mit sich herumträgt oder zu Zahlungen verwendet, die besser durch Scheck oder Ueberweisung geleistet werden könnten, schädigt sich selbst, denn er setzt sich der Gefahr von Verlusten aus und läßt Zinsen ein. Errichtet er sich hingegen ein Konto bei einem Geldinstitut und bei der Post, so vermeidet er diese Nachteile und hat die Möglichkeit, noch nach Jahren aus den Büchern dieser Institute seine Zahlungen nachweisen zu können. Die Reichsbank, die Post, die Banken, die Sparkassen, die Genossenschaften, die Gemeindegroßkassen laden jeden dazu ein, bei ihnen ein Konto zu nehmen, dort das zurzeit nicht benötigte Geld einzuzahlen und sich in weitestem Umfang der modernen Zahlungsweise zu bedienen, der Zahlung durch Ueberweisung oder Scheck.

— Telegramme an die Kriegsgefangenen. Vom 20. August an ist der Telegrammverkehr mit den in der Schweiz und in den Niederlanden untergebrachten Kriegsgefangenen Angehörigen des deutschen Heeres und der deutschen Marine zugelassen. Die Telegramme unterliegen den Bestimmungen für gewöhnliche Privat-Telegramme.

— Viehzählung. Am 2. September findet wieder eine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Gänse, Enten, Gänser und Kaninchen erstreckt. Es ist von größter Wichtigkeit, daß die Aufnahmen nach den vorgeschriebenen Gesichtspunkten, die in den Zählformularen angegeben sind, genau und gewissenhaft ausgeführt werden.

— Preise für Heu. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts hat die Preise für Heu aus der Ernte 1918, und zwar für Heu von Alcearten (Luzerne, Cichorien, Klee, Gelbkle, Weißklee usw.) auf 11 M., für Wiesen- und Feldheu auf 10 M. für den Zentner festgesetzt. Diese Preise gelten auch für Heu der Ernte 1918, das an das Heer oder an kriegswirtschaftlich wichtige Betriebe schon geliefert ist.

— Zum Absatz von Obstweinen. Die Reichsstell für Gemüse und Obst hat bis auf weiteres jeglichen Absatz von Beiberey, Birnen- und Apfelweinen des Jahrgangs 1918 im Handel verboten. Die gewerbsmäßige Herstellung von anderen Obst- und Beerenweinen ist bereits seit 23. Mai 1918 verboten.

— Landarbeiter. Die Reichsregierung hat nach der „Voss. Ztg.“ mit Unterstützung der militärischen Stellen Anwerbestellen für Landarbeiter im Osten eingerichtet. In Polen können die Bemühungen, Arbeiter für die Ernte in Deutschland zu bekommen, keinen Erfolg gehabt zu haben, auch in der Ukraine ist die Anwerbung nicht nennenswert. Tagelöhner werden aus Litauen und Estland größere Arbeitskräfte kommen.

— Entschädigung der Metzgergehilfen. Die Reichsamtstabsstelle hat nach dem „Vorwärts“ die Auskunft gegeben, daß die in den fleischlosen Wochen erwerbslos werdenden Metzgergehilfen nach den allgemeinen Bestimmungen des Bundesrats über die Kriegswirtschaftspflege entschädigt werden, ebenso die Arbeiter und Arbeiterinnen.

— Erhöhung der Familienunterstützung. Nach einer Mitteilung des preuß. Kriegsministeriums schweben derzeit Beratungen darüber, die reichsrechtliche Familienunterstützung für Angehörige des Heeres für den kommenden Winter zu erhöhen.

— Den Kriegshinterbliebenen wird erneut nahegelegt, beim Tode ihres Ernährers sich sofort an die örtliche Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebene zu wenden. Diese Fürsorgestellen, die an fast allen Orten, auf dem Lande vielfach bei den Bezirksämtern errichtet sind, stehen den Kriegshinterbliebenen unentgeltlich mit Rat und Tat bei, stellen die Anträge auf Bewährung der gesetzlichen und sonstigen Hinterbliebenenbezüge auf und helfen den Kriegshinterbliebenen im Falle der Not durch Vermittlung von Beihilfen oder Bewährung von Unterstützungen. Letzteres ist besonders dann von Wert, wenn ein bereits ausgeschiedener Heeresangehöriger stirbt und seine Familie in Drängung hinterläßt. Die Anweisung der Versorgungsgebühren beansprucht nämlich in solchen Fällen längere Zeit, weil erst geprüft werden muß, ob die Todesursache bei einer Dienstbeschädigung oder Kriegsdienstbeschädigung des Verstorbene in Zusammenhang steht.

— Warnung vor einem Bankswindler. Ein Gauner, der in der Uniform eines Infanterie-Regiments in einem Münchner Bankgeschäft vor einigen Tagen für 3200 Mark Kriegsanleihen herausschwindelte, ist personengleich mit dem berühmten Hochstapler, der sich Otto von Sieran nennt und als solcher schon eine große Reihe von Schwindbeuten verübt hat. Der Betrüger heißt Kurt Krause, ist ungefähr 25 Jahre alt, 1,82 Meter groß, schlau, hat blonde, kurz geschnittene Haare, blondes, kurzes Schnurbärtchen, vorgebeugten Gang, feines Benehmen und spricht norddeutsche Mundart. Er hält sich hauptsächlich in süddeutschen Kur- und Badeorten, sowie in besseren Gasthöfen auf.

— Verkaufspreise für Gurken. Von dem Kriegsernährungsamt sind für Salz- und Essiggurken inländischer Herkunft Richtpreise festgesetzt worden. Danach betragen die angemessenen Kleinhandelsverkaufspreise für das Stück in Süddeutschland: A. Für die in den Erzeugergebieten eingelegten Gurken nicht unter 4 cm: 9 Pfg., 6 cm: 13 Pfg., 8 cm: 15 Pfg., 10 cm: 17 Pfg., von 12 cm an: Sorte I 23 Pfg., Sorte II 13 Pfg. B. Für die außerhalb der Erzeugergebiete eingelegten Gurken nicht unter 4 cm: 10 Pfg., 6 cm: 14 Pfg., 8 cm: 16 Pfg., 10 cm: 19 Pfg., von 12 cm an: Sorte I 26 Pfg., Sorte II 15 Pfg.

— Gegen den Schleichhandel. Dem Hotelbesitzerverein ist „Virt. Ztg.“ von zuständiger Seite mitgeteilt worden, daß Nachforschungen in Gaststätten erfolgen, ob Fleischpreisen ohne Marken verordnet werden und ob Lebensmittel auf Schleichwegen erstanden wurden.

— Egenhausen, 19. Aug. Vergangene Woche wurden hier von einem in Ulm abgedienten Krieger zwei ergl. Offiziere (Schonemann). Sie wurden nach Nagold und von da wieder nach Kattst, wo sie entflohen waren, gebracht.

— Calw, 19. Aug. (Schreiner- und Glaserversammlung.) In einer von der Handwerkskammer in den „Badischen Post“ einberufenen Versammlung von Gläsern und Schreibern des Bezirks Calw hielt Syndikus Detmold einen ausführlichen Vortrag über den wirtschaftlichen und beruflichen Zusammenstoß des Handwerks. Nach stattgefundener Aussprache wurde die Gründung einer Innung beschlossen, zu welcher sich gleich 40 Mitglieder anmeldeten. Dem Ausschuss gehören die Schreinerstr. A. Puhl, Fr. Deugle und W. Schäfer an.

— Göttingen, 17. Aug. Letzten Donnerstag früh 7 Uhr ereignete sich in dem Sägewerksbetrieb des Gottlob Müller ein trauriger Unglücksfall, dadurch, daß der verheiratete Sägergehilfe Christian Maier von Neubulach auf unerklärliche Weise der Maschinentransmission im unteren Sägraum zu nahe kam und von derselben erfaßt wurde, wodurch dem unglücklichen Menschen durch Aufschlagen des Kopfes auf den Steinboden die Schädeldecke eingeschlagen worden ist, so daß der sofortige Tod eintrat, noch ehe das Werk vom Besitzer hat zum Stillstand gebracht werden können. Der Getötete war als Wehrmann längere Zeit im Feld und für den kriegswichtigen Betrieb des Müllers reklamiert, wo er vor dem Krieg schon viele Jahre gearbeitet hat. Maier hinterläßt eine Witw. und fünf unmündige Kinder. Sein Leichnam wurde zur Bestattung in seine Heimatgemeinde, nach Neubulach überführt. Der Arbeitgeber verliert in Maier einen treuen, stillen, fleißigen und zuverlässigen Arbeiter und die ganze Gemeinde drückt den Hinterbliebenen zu dem schweren Verlust, von welchem sie betroffen wurden, die herzlichste Teilnahme aus.

— Wildbad, 19. Aug. (Zwangversteigerung.) In Folge der Zwangsversteigerung sind die der Luise Toussaint, geb. Weber, Ehefrau und jetzigen Witwe des Gustav Toussaint, Geschäftszur Sonne in Wildbad, gehörigen Grundstücke zur Versteigerung ausgeschrieben. Versteigerungstermin: Mittwoch, den 9. Oktober 1918, nachm. 2^o Uhr.

— Dorn, 19. Aug. (Eigenes Heim.) Das Bezirksgeometer Groppe'sche Haus wurde von der Oberamtspar-kasse zum Preise von 19 500 M. erworben. Durch die immer unangenehmer werdenden Geschäfte des Kommunalverbandes mußte die Geschäftsführung, der Anwartschaft und der Sparkasse von einander getrennt werden, wobei sich die vorhandenen Räumlichkeiten als zu klein erwiesen. Aus diesem Grunde soll die Oberamtspar-kasse in dem nun erworbenen Groppe'schen Haus untergebracht werden. — Die Ortskrankenkasse hat das Haus des Bäckers Karl Raible zum Preis von 20 000 M. angekauft, wozu auch sie ihre Geschäftsräume verlegen wird.

Waldenstadt, 19. August (Stiftung) Kaufmann
Pflaum hat als Grundst. für einstr. 1600 A.
gestiftet.

(*) **Sindelfingen, 19. Aug.** Vier Buben er-
sticht. Am Samstag vormittag waren vier Buben im
Alter von 8-12 Jahren in den arbeitslosen Betrieb
besindlichen Brauerei zur „Bude“ mit dem Benden
von auf einem Boden befindlichen Laubheu beschäftigt.
Nach getaner Arbeit liegen sie in einen sogenannten
Verstümmelter. Tessen Dadel Kappte zu und alle vier
länden den Erstickungstod.

(*) **Hall, 19. Aug.** Das Drama einer 15-
jährigen. In Weiberg hat ein 15jähriges Mäd-
chen ihr aus freilichem Umgang mit einem Franzosen
hervorgegangenes neugeborenes Kind auf Anstiften des
Franzosen getötet.

(*) **Kerckheim, 19. Aug.** (Reiche Ernte) In
Schweinhof wurden anlässlich einer Hausführung u.
a. gegen 1000 Eier gefunden. In ihrem Unmut sprang
sie in den Gimer hinein und zerstampfte die Eier.

(*) **Rottenburg, 19. Aug.** (Eiertanz) Bei
einer Wirtin wurden anlässlich einer Hausführung u.
a. gegen 1000 Eier gefunden. In ihrem Unmut sprang
sie in den Gimer hinein und zerstampfte die Eier.

(*) **Siberach, 19. Aug.** (Auszeichnung) Dem
Reichstagsabg. Erzberger, der bereits das Eiserne
Kreuz am weiß-schwarzen Bande erhielt, ist vom Reichs-
und Reichsminister des Deutschen Ritterordens das Kom-
turkreuz des Deutschen Ritterordens verliehen worden.

(*) **Friedrichshafen, 19. Aug.** (Zepelin-
Wohlfahrt) Regierungsrat Götte von der Kgl.
Regierung in Königsberg wird die Leitung der Zepelin-
Wohlfahrt G. m. b. H. übernehmen.

Gerichtssaal.

(*) **Stuttgart, 19. Aug.** (Strafkammer) Der Mechaniker
Hermann Künze, ein Schweizer, führte in einer Wirtschaft
heftige Reden über den Krieg und gegen Preußen. Er wurde
zu einem Monat Gefängnis verurteilt und aus Württemberg
ausgewiesen.

Vermischtes.

Verbotene Rennen. Wegen Missetaten sind die Wett-
rennen am 25. und 26. August in Frankfurt a. M. durch
das Generalkommando verboten worden; sie werden am 28.
und 29. August auf der Grünwaldbahn bei Berlin abgehalten.

100 Millionen Rubel ukrainisches Getreide. Der ukrainische
Ministerpräsident Lyschak teilte mit, die ukrainische Ernte
sei über mittel; 100 Millionen Rubel Getreide (rund 1,5 Mill.
Tonnen) können davon ausgeführt werden. — Von dem ange-
sehen Ueberführer wird wohl der größere Teil nach Rußland
gehen, und wohn der Rest kommt, ist bei den bekannten Trans-
port- und anderen Schwierigkeiten noch nicht zu übersehen.

Verurteilung. Der 15jährige Arbeitsschweizer Paul Lepetit
in Berlin wurde zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt. Er hatte
im März ds. J. ein neunjähriges Mädchen nach Verübung eines
Ehrlichkeitsverbrechens ermordet, die Leiche zusammengehüllt
in einen Sack gesteckt und diesen auf dem Dachboden versteckt.

Ein verurteilter Wilderer erschossen. In Schwarzwalder bei
Brensch-Sargard wurde der seit zwei Jahren vergeblich ge-
suchte Wilderer und Jagdschlichter Franz Kleinschmidt,
der mehrere Förster und Jagdschlichter aus dem Hinterhalte er-
mordet hatte, durch den Kammjäger Forstelle getötet, und
als er für sein Verbrechen erschossen. Auf den Kopf des ver-
urteilten Wilderers waren Belohnungen in Höhe von 13000 M.
ausgesetzt.

Glücke und Kaninchen. Ein Lehrer vom Land schreibt der
„Neuen Hamburger Zeitung“: Ich hatte eine Glücke gefast,
die nach 3 Wochen das Nest verließ. Zuerst sah sie umher, bis
sie sah in einen Stall floh, in dem alte und junge (etwa
3 Wochen alte) Kaninchen waren. Nun nahm sie sich mit großer
Liebe der jungen Haken an. Sie nahm sie unter ihre Flügel,
glückte und suchte Futter für sie. Während sie sonst mit
allen Kaninchen gut Freund ist, dürfen die großen, wenn kleine bei
ihre sitzen nicht in ihrer Nähe kommen. Doch füttert sie auch die
großen Kaninchen. Oft ist sie unter der Futterraufe, und jäm-
liche Kaninchen trampeln auf ihr herum. Sie fühlt sich aber
allmählich und zufrieden. Kaufen die Kaninchen dranhin, so läuft
sie ängstlich beiseite, nehmend. Ein Versuch, ihr Entenklücken
zu geben, mißlang. Sie kümmerte sich nicht im geringsten um
sie und floh wieder zu ihren Kaninchen. — Eine andere Glücke
mit Entenklücken verjagt jedes Kaninchen mit Schnabelhieben
aus der Nähe ihrer Rücken. Sowie aber die erstere Henne sieht,
dass ihre lieben Kaninchen so mißhandelt werden, eilt sie, in höchster
Eut, herbei und stürzt sich auf die rabiate Entenmutter. Weil
die Glücke so wenig froh und alles den Kaninchen zustekte,
mußte sie von den Kaninchen getrennt werden. Das sah sie
aber gar nicht, und gern noch befaßt sie ihre lieben Stiefkinder.

Wunderliches Wetter.

Die Störungen dauern an, aber sie bleiben in ihrer
Wirkung weiterhin beschränkt. Am Mittwoch und Don-
nerstag ist daher vielfach bedecktes und schwache reg-
nerisches, aber auch wieder aufheiterndes Wetter zu er-
warten. (ZSB.)

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTA Berlin, 19. Aug. abends. (Amtl.) West-
lich von Chaulins und nördlich von Rode sind feindliche
Angriffe gescheitert. Zwischen Nore und Dize tagüber
heftiger Kampf. Französische Angriffe auf breiter Front
brochen unter schweren Verlusten zusammen. Zeitweilig
Artillerietätigkeit im gestrigen Kampfabschnitt zwischen Dize
und Aisne.

Unterseebootserfolge.

WTA Berlin, 19. Aug. (Amtl.) Neue Erfolge
unserer Mittelmeer-U-Boote: Vier Dampfer von zu-
sammen etwa 16000 BRZ.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

* Berlin, 20. Aug. Von gut unterrichteter Seite er-
fährt der Berliner Lokalanzeiger, daß die Sowjetregierung
nämlich ihr Desinteressent an dem früheren russischen
Balticum erklärt habe.

* Berlin, 20. Aug. Der formelle Kriegszustand
Rußlands mit England ist, wie verschiedene Morgen-
blätter melden, am 16. August eingetreten.

* Berlin, 20. Aug. Wie die Morgenblätter berichten,
wird in den französischen Blättern der äußersten Linken ge-
sagt, was in diesem Augenblick vor sich gehe, sei unerhört.
Die französische Republik oder vielmehr die, die über die
Macht verfügen, um in ihrem Namen zu sprechen, haben
verfügt, daß wir an einer militärischen Intervention in
Rußland teilnehmen. Sie haben niemand befragt. Clemen-
cean hat Frankreich in das schlimmste aller Abenteuer
geworfen.

WTA Berlin, 20. Aug. Wie das Berliner Tageblatt
berichtet, werden die Fraktionsführer des Reichstags am
Mittwoch nachmittag von dem Vizekanzler v. Payer und
dem Staatssekretär des Auswärtigen v. Glinde
empfangen werden. Am Mittellungen über die Verhand-
lungen im Großen Hauptquartier entgegenzunehmen.

Druck und Verlag: H. Meyer'schen Buchdruckerei Altona.
Nr. 11: die Schriftführung verantwortlich: Ludwig Bau 1

Bekanntmachung
betreffend die Besteuerung von Mineralwässern und
künstlich bereiteten Getränken.

Nach § 6 des Gesetzes vom 26. Juli 1918 hat, wer Mineral-
wässer, Limonaden und andere künstlich bereitete Getränke, konzentrierte
Kunstlimonaden und Grundstoffe zur Herstellung konzentrierter Kunst-
limonaden herstellen und in Verkehr bringen will, dies vor Eröffnung
des Betriebs unter Bezeichnung der Erzeugnisse, deren Herstellung beab-
sichtigt ist, dem Kameralamt schriftlich anzuzeigen und gleichzeitig eine
Beschreibung der Betriebs- und Lagerräume, sowie der damit in Ver-
bindung stehenden od. unmittelbar daran angrenzenden Räume, gegebenenfalls
auch der außerhalb der Betriebsbetriebe gelegenen Verkaufsstätten vor-
zulegen. Von den zur Zeit schon bestehenden Betrieben zur Herstellung
der genannten Erzeugnisse sind diese Anzeigen innerhalb 8 Tagen bei
dem unterzeichneten Kameralamt in doppelter Ausfertigung bei Vermei-
dung einer Ordnungsstrafe von 5-300 M. zu erstatten.

Altensteig, den 19. Aug. 1918

K. Kameralamt
R. v. Fitz.

Altensteig.
Eiweiß-Strohkrast-
Sutter
in 50 Pfund-Säcken
ist frisch eingetroffen und empfiehlt solches zu geneigter Ab-
nahme
C. W. Kutz Nachfolger
Freiz Bühler jr.

Altensteig.
Puddingpulver
Bäckpulver
und
Pfannkuchen-
Pulver
(Marke Sieger)
empfiehlt in frischer Sendung
G. Strobel.

Altensteig.
Der sofort oder auf 1. Sept.
ein ehrliches fleißiges
Dienst-
Mädchen
in kleine Familie
gesucht.
Angebote sind an die Expd. d.
Blattes zu richten.

Altensteig.
Buchene
Bügel-
Rohlen
in 1 Kilo Paketen
empfiehlt
G. Strobel.
Altensteig.
Zur
Herbstsaat
empfiehlt
weiße
Herbstrüben
Spinat
Mangold
Winterjulat
Karl Henßler Sr.

Badpapiere
in soliden und billigen
Sorten
echt

Bergament
für Butter
und Einnachzwecke
Bergament-
Erstak
für Käse und Butter
empfiehlt die
W. Rieker'sche Buchh.


Waldorf.
Nachruf
meinem lb. Bruder Gottlieb.
Es war, mein lb. Bruder, gar früh für dich bechiede,
Du scheiden aus dem Kreise unserer Lieben,
Die der Hoffnungen viel auf dich gesetzt;
Nun alle hat dein Scheiden tief verletzt.
Jedoch am schwersten traf die lb. Mutter dieser Schmerz
Um dich, du edles, vielgeliebtes Menschenkind.
Geh niemals hat du an dich selbst gedacht;
Auf Anderer Wohl warst stets du nur bedacht.
Nur ein kurzes Leben hast du hinter dir,
Treu deine Pflicht erfüllt, das wissen wir.
Deine schmerzenden Wunden hast du still getragen.
Es war nicht deine Art, zu murren und zu klagen.
Denn hat dich Gott so früh zu seinem Engel auferkoren
Damit auf Erden du ihm nicht mehr gehst verloren.
Denn ewig lebe wohl, bis wir uns wiedersehn,
In jenem Land, wo besser es uns wird ergehen.
Gewidmet von seinem lb. Bruder
Hans Schötle
3. Bt. verw. in einem Feldlag., Juli 1918.

Ei der tausend
Schwäbische Gedichte
von Gottlob Fr. Hummel.
Ein Büchlein, das besonders auch
für den Feldversand, zur Aufheiterung un-
serer Soldaten, geeignet ist.
Zu haben in der
W. Rieker'schen Buchh.
Altensteig.